

Massauer Botte

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
auch dem Besteller 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersichten.
3. Massauer-Landkarte.
Sendung: Briefkasten Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Schöber. — Kollationsdruck u. Verlag der Einburger Verlagsanstalt, G. m. b. H.: A. Schöber, Direction, alle in Einburg.

Anzeigenpreis:
Die Rubrikpreise: 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, 10 Pfg. Anzeigen, 5 Pfg. Klein-
anzeigen aus dem eigenen Vertriebsgebiet
15 Pfg. Anzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Anzeigenannahme ist am Vorabend
nach 10 Uhr bei der Druckerei
pünktliche Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dietrichstraße 17.
Postfach 12322 Frankfurt.

Nr. 124.

Einburg a. d. Sahn, Mittwoch, den 30. Mai 1917.

48. Jahrgang.

Erneutes Aufkommen der Stonzoschlacht. 1000 Italiener gefangen.

Die Russen wollen angreifen.

Deutscher Tagesbericht.

29. Großes Hauptquartier, 29. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Ostsee-Bogen waren gestern die Feuer-
schiffe geübt. Auch am Kanal von La Vasse
und in einzelnen Abschnitten beiderseits der
Sonne befehligen die Artillerien sich selbst.

Erkundungsvorposten der Engländer sind an
mehreren Stellen gesichtet.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Tagüber durchweg nur geringe Geschütz-
tätigkeit.

Nachts veranlaßten die Franzosen am Gohdt
Kanal und bei der Mühle von Baulere Hand-
feuer, die Dank der Nachsicht unserer Beobach-
tungen mißlungen.

Ein am Ostrand des Hochberges in der Cham-
pagne vordringender französischer Angriff gegen
unseren neuen Graben wurde abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In mehreren Abschnitten der Front hat in den
letzten Tagen die Geschützaktivität zugenommen.
29. russischen und rumänischen Angriffen wird ge-
endet.

Mazedonische Front.

Im Grenzgebiet lebte die Feueraktivität wieder
auf. Am westlichen Balkan schlugen bulgar.
Korpsen mehrere englische Kompanien zurück.

Der 1. Generalquartiermeister,
Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

29. Berlin, 29. Mai. (Amtlich.)
Neue U-Boot-Erfolge im englischen Kanal und
in der Nordsee: 27 000 Bunker-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich un-
ter andern der bewaffnete engl. Dampfer „Dish-
land“ von 7500 Tonnen, ein engl. Dampfer von
2122 Tonnen u. 3 bewaffnete engl. Dampfer un-
bekannten Namens.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutscher Abendbericht.

29. Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) Dieser
heißt keine Meldung über größere Kampfhand-
lungen vor.

Erneutes Aufkommen der Stonzoschlacht.

Allen Anstrengungen des Feindes stand
gehalten. — 1000 neue Gefangene.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

29. Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlan-
det:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerieaktivität nahm an vielen
Stellen der Front zu. In einzelnen Abschnitten
wurden russische Erkundungsabteilungen zurückge-
worfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach dem ruhigeren Pfingstsonntag kam mit
teuern die Stonzoschlacht zu dem dritten
Tage auf. Die neuen, großen Angriffswellen des
Feindes richteten sich zunächst wieder gegen die
höhen von Dobice und des Monte Santo.

Der italienische Angriff setzte zu Mittag gegen den
Nordflügel ein. Er erstreckte sich nachmittags
durch mächtiges Artilleriefeuer eingeleitet, auf den
langen vorgeschobenen Abschnitt. Vielfach kam es
zu erbitterten Nahkämpfen, die auch die Nacht hin-
durch weiterkamen. Besonders heftig wurde im Be-
reich der Höhe 652 gerungen. Unsere Trup-
pen hielten in ganzer Ausdehnung
allen Anstrengungen des Feindes stand.

Die Infanterie-Regimenter Nr. 9, 24 und
77 haben sich besonders hervorgetan. Nebenbei
von Oberz nahmen wir den Italienern bei der
Abwehr eines von ihnen versuchten Ueberfalls
hundert Gefangene ab. Südlich von
Zamiana lief der Feind gestern vormittags neuer-
lich viermal gegen unsere Stellungen vor, wo-

bei er, nach großer blutiger Einbuße, 15 Offi-
ziere und 800 Mann an Gefangenen
verlor. Die Gesamtzahl der seit Beginn der
zweiten Stonzoschlacht eingebrachten Ge-
fangenen beläuft sich auf 14.500 Mann.

Aus Kärnten und Tirol ist nichts zu
melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Eine Kaiserrede.

Berlin, 29. Mai. In Sonderberichten ver-
schiedener Blätter wird von dem Willen des Kaisers
bei den Fronttruppen im Westen erzählt. Dem
„Berl. Lokalan.“ zufolge lautete eine Ansprache
des obersten Kriegsherrn wie folgt:

Kameraden! Ich freue mich, Euch von der be-
währten brandenburgischen Division... Ange in
Ange zu sehen. Bewegten Herzens spreche ich
Euch meinen kaiserlichen Dank aus für die helden-
hafte Tapferkeit, mit der Ihr hier im Westen den
starken Feind geschlagen habt. Offiziere u. Mann-
schaften haben in edler Aufopferung gewetteifert
und alle Verluste des Feindes, die deutsche Flauer
zu durchbrechen, abgewiesen. Mit fremdigen Dank
und gehobenen Herzen bedecke die Euren da-
heim der Vaterlandsverteidiger im Felde. So
kommt mein Dank auch im Namen der Euren
zu Euch. Der Gegner hat große Vorbereitungen
getroffen. Mit ungeheurer Munitionsaufwand u.
riesigen Geschützen. Einmal hoffte er
durchzubrechen. In Euren Todesmut sind seine
Pläne auch diesmal gescheitert, und wie diesmal
würden sie auch immer scheitern. Die mächtigen
Batterien haben gezeigt, daß das Zeug ihrer Vor-
fahren in ihnen steht. — Dem „Berl. Tagblatt“
zufolge sagte der Kaiser noch: Die nahe Entschrei-
dung liegt vor uns. Ihr werdet auch sie schaffen,
wie Ihr all dies andere bisher geschaffen, denn Ihr
seid eingedenk, wofür Ihr kämpft: für die Zukunft
Eurer Kinder und Enkel, für die Zukunft unseres
geliebten Vaterlandes!

Die wahre Lage in Rußland.

Die sozialdemokratische Zeitung „Prolet“, so-
wie die sozialdemokratische Moskauer Blätter geben
offen an, daß der Krieg für Rußland eine
Hungersnot. Die Bauern sind nach dem glei-
chen Bericht sehr unruhig. Nachrichten aus allen
Landesteilen bestätigen, daß sie mit der Lösung der
Bodenfrage nicht bis zur Einberufung der verfas-
sungsgebenden Versammlung warten wollen.

Revolution in der Revolution.

Köln, 29. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet
aus London: Einer Drabmeldungen aus Peters-
burg zufolge fiel die Bolschewiki Jarjyn in die
Hände aufständischer Soldaten. Diese schrieben
einmal Millionen Rubel Steuern aus und be-
mächtigten sich aller dort liegenden Wollgeschiffe.
Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu: Wenn diese
Meldung sich bewahrheitet, so ist sie ein sehr bedeu-
tendes Zeichen für die Zukunft, die in der russischen
Provinz herrschen. Die Kreisstadt Jarjyn, im
Gouvernement Saratow, ist einer der wichtigsten
Wollhandelsplätze der unteren Wolga, die hier die
Jarjyn aufnimmt. Sie hat gegen 100 000 Einwoh-
ner und treibt einen lebhaften Handel in Holz,
Kohle, Getreide, Salz und Wolle. Als Endpunkt
dreier Bahnlinien besitzt die Stadt, deren Handel
eine Börse, zwei Banken und eine Reihe von Banken
besitzt, eine bedeutende Industrie, besonders Ge-
webe, Ziegeln und Getreidemüllern. Unseres
Wissens besitzen auch dort seit einigen Jahren
große staatliche Pulverfabriken.

Revolution in Rom befürchtet.

Karlsruhe, 29. Mai. (ab.) Von zuverlässiger
Seite wird den „Neuen Süddeutschen Nachrichten“ aus
Mittelitalien gemeldet, daß in diesen Tagen in
Rom 15 000 Mann Carabinieri zum Schutz
der Hauptstadt für die Zeit des befürchteten Aus-
bruchs einer Revolution aufgestellt wurden. In-
folge zunehmender Widerstandsfähigkeit der Soldaten
hat Cadorna jegliche Urlaubsbewilligungen ver-
weigert.

Eine Enttäuschung für England.

Rotterdam, 29. Mai. Der „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ meldet aus London: Die Abge-
ordneten Thorne und O'Grady von der Arbeit-
partei, die soeben aus Rußland zurückgekehrt
sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des
„Daily Telegraph“ folgendes mitgeteilt: „Keine
Anzeichen, und keine Kriegsschädigung“ u. ich
fürchte, daß die Engländer nicht vollständig be-

greifen, was die Russen darunter verstehen. Die
Kriegsgefahr von Belgien-Rußland und eine Schablos-
haltung Belgiens will Rußland nicht in den künf-
tigen Friedensvertrag aufgenommen haben.

Der Flugzeug-Angriff auf England.

London, 29. Mai. (Englische Meldung.) Ein
starkes feindliches Luftgeschwader, etwa 10 Flug-
zeuge stark, griff Donnerstag Abend zwischen 5,15
Minuten und 6 Uhr 30 Minuten Südost-England
an. Auf mehreren Orten wurden Bomben abge-
worfen. Fast aller Schaden wurde in einer Stadt
angerichtet, wo die Bomben auf die Straße nie-
derfielen und eine beträchtliche Anzahl von Zivil-
personen töteten und Wunden und Häuser ernstlich
beschädigten. 79 Personen, darunter 27 Frauen
und 23 Kinder, sind getötet. 174 Personen, da-
runter 43 Frauen und 19 Kinder, sind verletzt.
Unsere Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf, u.
Bomberflugzeuge von Dänkirchen griffen die Deut-
schen bei ihrer Rückkehr an. Die Admiralität be-
richtet, daß drei feindliche Flugzeuge abgeschossen
sind.

Der Mangel an Handelswaren.

29. Berlin, 29. Mai. Nach einem Telegramm
aus Washington an die „Sunday Times“ sind die
Handelsbeziehungen der amerikanischen Regie-
rung darüber einig, daß für den weiteren Verlauf
des Krieges der Handel zwischen den Ver-
einigten Staaten und Mittel- und Süd-
amerika aufhören müsse, da die Schiffe so
wohl wie die Geldmittel für die Alliierten benötigt
werden. Selbstverständlich müssen die Ver-
einigten Staaten notwendiger Artikel wie Kaffee,
Gummi, Nitrate und Kautschuk weitergeben; aber im
Hinblick darauf, daß das Leben der Alliierten von
den Vereinigten Staaten abhängt, sei es notwen-
dig, alle irgendwie verfügbaren Schiffe von allen
Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und
den Alliierten vollständig zu trennen. Im
Hinblick auf diese Verhältnisse werde der für den
Vertrag eingezeichnete panamerikanische Handels-
vertrag höchstwahrscheinlich abgelehnt.

Dreizehn amerikanische Schiffe versenkt.

Nach einer Berliner Meldung weist die erste
Liste der im europäischen Ozean versenkten
amerikanischen Schiffe bis zum 29. Mai dreizehn
Namen auf.

Wirkungen der deutschen Seeblockade.

Nach schwedischen Angaben sind, wie uns ge-
schrieben wird, 60 Prozent der schwedischen Dampf-
schiffe und 40 Prozent der Segelschiffe in heimischen
und ausländischen Häfen aufgelegt.

In Kopenhagen waren die Einnahmen aus Haf-
engebühren im vergangenen März um 35 000
Kronen geringer, als im März 1916.

Fleischnot in England.

Ueber die englischen Rohstoffverhältnisse heißt
es in „The Economist“: Eine Eingabe an die
Regierung behauptet, daß von der Arbeiterklasse Eng-
lands 4 Prozent rohen Fleisch haben, 10
Prozent Rohschmalz und Fleischfett und nur 10
Prozent anderes Fleisch kaufen können.

Künstliche japanische Mitteilung des Kriegs-
ministeriums.
Tokio, 29. Mai. (Mentor.) Seit Kriegs-
ausbruch hat die japanische Flotte zum Schutz des Han-
dels die Gewässer des Orients von feindlichen
Schiffen gesäubert. Auf Erträgen der britischen
Regierung wurden japanische Kreuzer und Zerstörer
im Indischen Ozean mit. Ein Geschwader unter dem
Befehl des Admirals Togo ist kürzlich ins Mittel-
meer entsandt, ein anderes ist jetzt im südlichen
Atlantischen Ozean tätig. Die japanische
Flotte hat die besten zur Unterstützung der verbün-
deten Flotten.

Die kritische Lage der russischen Industrie.

29. Petersburg, 29. Mai. Neuere Meldungen.
Eine Abordnung von Direktoren verschiedener
Metallwerke hatte eine Unterredung mit dem
Fürsten Dvornik und anderen Ministern, um
ihnen die kritische Lage darzulegen, in die über-
mäßig hohen Anforderungen der Arbeiter die Indus-
trie versetzt haben. Die Werke, die für die Landes-
verteidigung arbeiten, sind genötigt zu schließen.
Als Beispiel führte die Abordnung an, daß in-
dustrielle Unternehmungen im Donetzgebiet an.
Sie verteilten in dem letzten Jahre 18 Millionen
Rubel als Dividende. Jetzt fordern die Arbeiter
eine Lohnsteigerung, die sich auf 240 Millionen be-
laufen würde. Die Regierung der Arbeiterge-
ber, während des Krieges den Gewinn unter die
Arbeiter zu verteilen. Aber die Forderungen der
Arbeiter sind derartig, daß sie allein in Sibirien
einen jährlichen Betrag von 300 Millionen Rubel
verleihen. Die Regierung beschloß, Maßnahmen zu
ernehmen, um das Verhältnis zwischen den Arbeit-
gebern und Arbeitern und die Produktionsbedin-
gungen zu regeln.

Mexikanisches.

Genf, 27. Mai. Aus Mexiko wird berichtet:
Die mexikanischen Kanonenboote liegen nach einer
Meldung des General von Tampico, wo die Bewe-
gung der amerikanischen Petroleumarbeiter nur zeit-
weilig eingeschränkt ist. Carranzas verhängte
Ansehen sei völlig im Einklang begriffen. Ganz
Mexiko befindet sich im Zustand der Anarchie.

Die Tätigkeit der Bombenflieger.

29. Berlin, 29. Mai. Am 27. Mai warfen un-
sere Bombenflieger in zahlreichen Tagen
und Nachflügen nicht weniger als 10 000 Kilogramm
Sprengstoff ab. Die meisten ihrer Angriffe galten
den Truppenunterstützungen und Lagern hinter der
Aisne- und Champagnefront. Zahlreiche Treffer
im Ziel und mehrere Brände wurden beobachtet.
Die Tätigkeit der Bombenflieger ist ein untrenn-
barer Bestandteil der großen Kampfhandlung ge-
worden. Der Bombenflieger tötet den feindlichen
Nachschub, vernichtet die Munitionslager weit
hinter der Front, bringt Munition und Verluste in
die Nähe suchenden Truppen des Gegners und be-
reitet der feindlichen Kriegsindustrie schweren
Schaden. Die Abwehrmaßnahmen des Feindes ha-
ben unsere Bombenflieger nicht zu hindern ver-
mocht, ihre Aufgaben mit Erfolg durchzuführen.

Zurück auf der ganzen Front Jagd- und
Aufklärungsflüge. Bei den Kämpfen in der Cham-
pagne gelang es unseren Fliegern, die feindliche
Luftverbindung völlig zu unterbinden. Der Gegner
verlor 12 Flugzeuge und zwei Ballone.

Neue englische Angriffe in Sicht?

Basel, 29. Mai. Aus den Militärkreisen der
Londoner Zeitungen vom Donnerstag ist zu en-
nehmen, daß auch an der englischen Front „stra-
tische Umwälzungen“ in größerem Maßstabe be-
gonnen haben, und daß auch an der englischen
Front mit dem Wiederbeginn starker Durchbruchs-
versuche zu rechnen ist.

Die neue Regimenter der Russen.

An der Ostfront an vielen Stellen Artillerie-
tätigkeit. Südöstlich von Dobice wurde eine starke
russische Patrouille, die gegen unsere Stellungen
vorgehen wollte, vertrieben. Ein feindlicher Ueber-
fall von etwa 600 Schützen in der Gegend von Smo-
row wurde kräftig beantwortet. Die Russen zer-
störten dort mit Brandgranaten ihre eigenen Wald-
bestände. Lebhafter war das Feuer auch bei Zugl,
Glogow und in der Gegend von Glogow; bei Glogow
auch lebhafter Infanterietätigkeit in der Nacht
zum 29. In den Karpaten erwiderten wir das
feindliche Störungsfeuer. Ein feindlicher Infan-
teriefestungsbau nördlich Kiriloba wurde erfolg-
reich durch Infanterie und Minenfeuer beantwortet.
An der unteren Donau wurden in der Nacht
zum 29. rege feindliche Rohstoffverhältnisse
des Feindes durch Feuer unterbunden.

Englands letzte Fassung.

Rotterdam, 29. Mai. Archibald Hurd führt im
„Daily Telegraph“ anlässlich der amerikanischen und ja-
panischen Hilfe zur U-Bootbekämpfung aus, daß
die deutschen U-Boote, so lange sie klein waren,
leicht zu bekämpfen waren, jetzt sind sie aber regel-
rechte große Tauchschiffe geworden, die wochenlang
im tiefen Wasser arbeiten, und gegen die alle
früheren Bekämpfungsmittel verfallen. Offenbar
ist es den Engländern unmöglich, der U-Boot
auf den atlantischen Verkehrsstraßen Herr zu wer-
den, so lange sie einzeln arbeiten. Jetzt erwägt
man deshalb den Plan, zu verhindern, daß sie ihre
Stützpunkte verlassen. Die gewaltige Flottenüber-
legenheit der Alliierten dürfte es ermöglichen,
große Seestreitkräfte in der Nähe der Stützpunkte
der U-Boote zusammenzuführen.

Verlust der englischen Presse.

Genf, 29. Mai. Der Korrespondent der „Times“
meldet, daß die Petersburger Telegraphen-Agen-
tur, die unter der Kontrolle der Abteilung für Au-
ßere Angelegenheiten des Rates der Arbeiter und
Soldaten steht, den internationalen Postort der
englischen Presse durchsucht und nur die Anzeigen
radikaler Blätter durchläßt.

Cadorna's Jörn.

Fugano, 29. Mai. Webere, Dühnd, Italien.
Generale sind längst nach dem „Carriere della
Sera“ wegen Unfähigkeit abgesetzt worden.

Kaufmänn.

Darmstadt, 29. Mai. In Orlenstein bei Darm-
stadt wurde der Pfingstsonntag zum Schandtag ei-
nes schweren Verbrechens. Der mit seiner ledigen
Tochter in gemeinsamen Haushalt wohnende 70
Jahre alte Witwer Jakob Reinheimer H.,
Pfingststraße 62, wurde am 27. Mai, als
die Tochter mit ihrer verheirateten Schwester von
einem Spaziergang nach Hause kam, mit durch-
schnittener Kehle im Wohnzimmer tot
aufgefunden. Die Tochter war am Nachmittag
mit ihrer verheirateten Schwester, deren Mann im
Feld steht und eben auf Urlaub zu Hause ist, im
Küchen gegangen und der alte, von etwas gebrech-
liche Mann blieb allein zu Hause. Die Tat muß
schon bald am Nachmittag ausgeführt worden sein.
Bemerkenswert ist eine Geldkassette mit
etwa 300 Mark Inhalt und verschiede-
nen Wertpapieren. Der Täter, der mit den Ver-
hältnissen sehr vertraut sein muß, ist offensichtlich
durch den an das Geld grenzenden Garten durch die
Rückwand, wo man verschiedene Spuren fand, in die
Wohnung gelangt. Ueber die Persönlichkeit des
Täters hat man bis jetzt keinen Anhaltspunkt.

Großfeuer.

Aus der Nordsee, 29. Mai. In dem Ab-
dorf: Vorbei bei Getha über eine Großfeuer über
Bauerngehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden voll-
ständig ein. Die Entschädigungsforderung ist noch un-
klar.

Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Skagerrak.

Von Vizeadmiral a. D. Freiherrn von Holtz.

Seiner Siegesfeier sollte durch alle deutschen Gauen, als vor Jahresfrist die Kunde von der erfolgreichen Abwehrschlacht dort oben im Norden erschallte, die die junge deutsche Flotte ebenbürtig an Ehren neben den älteren Teil unserer Wehrmacht, das ruhmvolle Landvolk, stellte. Aber mit klarerem Blick übersehen wir und mit uns unsere Feinde, wie die ganze aufgeschreckte Welt heute, was dieser Kampf zur Entscheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Wohl hatte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk geschaut, das ein genialer Organisator durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepeinigten Flotte des Flottenführers war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgünstige England gezogen hatten. Denn diese kurze Zeitspanne der Schlacht, in der wie in einem Brennpunkt alles sich zusammenflicht, was jahrzehntelange Friedensarbeit vorbereitet hat, entscheidet erst über den Erfolg.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Luzernflotte“ für die englische Seeherrschaft bestand. Von einer hoch im Norden gelegenen Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Weltmeer in seiner Gewalt behalten. Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Frieden zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die englische Küste, die Störung des Handelsverkehrs, die mit Minen und Unterbooten das Inselreich von unserem Ausfallort in der Nordsee her immer weiter umfasse, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man Herr bleiben will, und widerwillig fügte sie sich in die Notwendigkeit. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Granaten zeigten, was sie mit zielstrebiger Kraft gegen die Flottenriesen der englischen Kampfflotte auszurichten vermochten, brach der führende Admiral, um weiteren Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgeschlagen war.

Seitdem steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtflootten noch aus, aber der Kampf vor dem Skagerrak wirkt noch in allen Kriegsbewegungen, die der Seefriede wie der Landkrieg seitdem gebrach haben, und beeinflusst dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in steigendem Maße unsere Landbesatzungen im Südosten zerrissen und angezogen an uns verbündete Länder bis nach Asien hinein; in Ost und West hat er weitere Streifen feindlichen Gebietes besetzt. So ist unsere Landbasis aus wirtschaftlich vergrößert und macht es uns möglich, trotzdem wir durch Englands Infestung vom Weltmeer abgeschnitten sind, durchzuhalten, während die Wirtschaftskraft unserer Landbesatzungen dadurch schwer gelähmt wird. Auf der See umfaßt der U-Bootkrieg die englische „Seeherrschaft“ und zwingt den vom Seeverkehr mehr als wir abhängigen Hauptgegner der Mittelmächte wie seine Verbündeten immer mehr in eine Kollase hinein, der gegenüber sie machtlos sind. Die alle können die zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel und die zur Speisung ihrer Kriegswirtschaft erforderlichen Rohstoffe nicht heranschaffen, weil es an Schiffsraum fehlt. Weitere Anforderungen stellen die am Weltmeer von ihnen gekauften Lebensmittel, die auf allen für am Leben erhaltenden Zufuhrwegen ständig bedroht werden. Auch die von den Vereinigten Staaten erwartete Hilfe wird arg geschwächt durch die Europa umgebenden deutschen Sperrgebiete.

So ruht die ganze gegen uns verbündete Welt ihren Fortschritt u. künftigen England um Hilfe an gegen den U-Bootkrieg. Bisher ist alles Rochden nur auf ein Mittel verfallen, das — in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewendet — auch jetzt wirklich Abhilfe verspricht: die gezielte Verdrängung der deutschen U-Boote und die Zerstörung der deutschen U-Boote. Aber vor ihnen hält die immer noch unbefriedigte, in ihrer Kampfesverfälschung durch die Schlacht vor dem Skagerrak verärgerte deutsche Flotte die Waage. Ein neuer Kampf würde die Abwehrschlacht in einer für den Gegner nur noch schwereren Form bringen als vor einem Jahr. Er würde ihm soviel von seiner Kraft nehmen, daß der Welt nicht ansieht, um gegen die deutschen U-Boote vorzugehen, er würde den Neutralen noch mehr den Rücken stärken, als es die Schlacht vor dem Skagerrak schon getan hat. Für solche Auffassung haben wir einen klaren Zeugen. Lord Fisher, der damalige erste Seeflord der englischen Admiralität, warnte schon zurzeit

des Vorgehens gegen die Dardanellen vor Unternehmungen, die die englische Flottenüberlegenheit beeinträchtigen könnten. „Solange die deutsche Hochseeflotte ihre gegenwärtige große Stärke und ausgezeichnete Seefähigkeit beibehält.“ Dar er den Erfolg der Schlacht vor dem Skagerrak vorausgesehen, die dem Feinde viel mehr gekostet hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erhöhte, den Feind aber — wie die Kritik seiner Briefe jetzt es ausdrückt — statt der bisherigen Defensive in fast völlige Passivität hineinsprengt. Auf diesem Erfolg der Hochseeflotte ruht ja, wie wir schon erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unseres U-Boot-Krieges. Man verleiht die todesbedrohende glorreiche Tätigkeit unserer U-Boote auf den Booten nicht, wenn man es auswirkt.

So fügen die Glieder sich zur Kette. Nach dem Ausbruch der Dardanellen müssen Landkrieg und Seefriede als ein Ganzes betrachtet werden: unsere siegreichen U-Boote stehen in Feindesland; unsere Flotte deckt die Seefront und gibt dem feindlichen Handel den Todesstoß. Vereint aber können sie dem Kriegszweck dienen. Denn Zweck des Krieges ist es, dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die Entscheidung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als was wir als Friedensbedingungen ihm auferlegen wollen.

Die Schlacht vor dem Skagerrak hat also auch die Richtung unseres Flottenkrieges bestimmt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seefriede in neuer Form vor Augen führt, daß der Erfolg leichter Streikkräfte im Handelskrieg nur erreicht werden können, wenn eine genügend starke Schlachtflotte den Rückhalt dafür bildet. So wird es auch in Zukunft bleiben. Die stark solche Schlachtflootten sein muß, richtet sich nach dem Umstand, jedenfalls ist gleiche Stärke wie die des Gegners oder gar Überlegenheit dazu nicht notwendig, das zeigt der jetzige Krieg aufs neue. Nicht das absolute Kräfteverhältnis entscheidet, sondern — um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen — die zweiten Differenzen, d. h. wie sich der Unterschied der Kampffront der beiden Flotten verhält zum Unterschied der Abhängigkeit der kriegführenden Staaten von den Verkehrswege der See. Die Vernichtung solcher Seefriede verhältnisse wird für Deutschland in Zukunft auch dadurch bedingt werden, welchen Gebietszuwachs der Friede uns im Westen bringen wird und welcher Vorteil daraus für unsere Seefriedeführung erwachsen kann. Als in die Zukunft wirkende Hauptkräfte der Schlacht vor dem Skagerrak wollen wir aber auch hierfür uns stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Kampfflotte auf die See hinausgetragen werden kann. Die Küstenstellung wirkt hierbei nur soweit mit, wie die Kanonen ihrer Werke schützen.

Das angelfränkische Programm.

Die Aufstellung Oesterreich-Ungarns.

Reinhardt, 29. Mai. Die Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der unter Walpours Leitung stehenden englischen Sondermission sind offenbar zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die beiden zu Abmachungen geführt zu haben, die zwar keinen formellen Vertrag darstellen, aber doch als bindend genug betrachtet werden.

Der „World“ zufolge hat man sich vor allem über die Beteiligung Amerikas an der Abwehrung der Mittelmeere gezeugt. Die amerikanischen Konsole in Holland und Skandinavien sollen sich in den Dienst dieser von England geleiteten Blockadepolitik stellen. Auch für die Nationalisierung der europäischen Neutralen sind Regeln aufgestellt worden. Zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten hat man sich über die Kontrolleierung des Weizenmarktes geeinigt. Amerika soll seinen Schiffen auf ausländische beschleunigen und tritt wahrscheinlich die beschlagnahmten deutschen Schiffe an Frankreich, Italien und Rußland ab. Vorläufige Abmachungen wurden getroffen über eine in Aussicht genommene Beilageabnahme und gemeinsame Verwendung des Frachtraumes der neuen Bundesgenossen, über die Verbindung des Handels mit dem Feinde und über eine gemeinsame Regelung der Lebensmittellieferung. Doch sind diese drei Gegenstände parlamentarischer Regelung vorbehalten.

Für die Zukunft wurden diplomatische Abmachungen vorbereitet (nach einer Quelle sogar schon abgeschlossen), die eine zollpolitische Bedienung des Handels zwischen den Ländern der Entente einschließlich der Vereinigten Staaten herbeiführen sollen.

Ueber die Aufstellung Oesterreich-Ungarns soll ein Einverständnis erzielt worden sein, das in der Hauptsache besteht: Die Unabhängigkeit Böhmens, die Abtretung von Siebenbürgen an Rumänien, von Bosnien und Herzegowina an Serbien, von Triest und Trentino an Italien. Die beiden angelfränkischen Mächte wollen sich gemeinsam bemühen, Rußland davon zu überzeugen, daß der Weltfriede die Durchführung dieses Programms erfordert. Andererseits ist es Herrn Balfour, wie man zu wissen glaubt, gelungen, dem Präsidenten die Schwierigkeiten einer vollständigen Unabhängigkeit des künftigen Volkes eindrucklich genug vorzustellen, jedoch sich Herr Wilson wohl mit einer gewissen Unterstellung Volens unter die russische Wacht abfinden wird. Den Plan einer Weltfriedensliga aller Nationen hat man künftiger Erörterung vorbehalten. (Frankf. Hg.)

Die feindliche Bestoffen im neutralen Urteil.

29. Berlin, 29. Mai. Der „Neuzeitliche Courant“ vom 26. Mai schreibt: Das Vordringen der Engländer nach den ersten erfolgreichen Angriffen ist so gering, daß die am 15. April bereits eroberten Dörfer noch in den Kriegstelegrammen der letzten Tage genannt wurden. Westlich Lens, Cambrai und St. Quentin stehen die engl. Truppen seit Wochen, ohne die genannten Städte, die bedeutende Stützpunkte der sogenannten Hindenburglinie ausmachen, belegen zu können. Die französische Angriffsfrente bietet das gleiche Bild geringer Vorteile und großer Verluste. Die Alliierten müssen sich damit vertösten, daß sie diesmal in einigen Monaten ebenso tief in die deutschen Linien eingedrungen sind, wie nach der halb-jährigen Sommer-Offensive. Jeder weiß aber, daß die Alliierten in diesem Jahre viel mehr erreichen wollten, nämlich die Entscheidung.

Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte.

29. Berlin, 29. Mai. Die Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte war auch am 26. Mai lebhaft. Insbesondere waren die Bombengeschwader wieder fleißig an der Arbeit. Während die feindlichen Flugzeuge an vielen Stellen die Ortschaften und Bahnhöfe hinter unserer Front — meist erfolglos — besuchten, besetzten unsere Flieger Flugzeuge sowie die Bahnhöfe südlich Belfort, Condrecourt, Eden und Champagnelles bei Nancy mit Bomben. Ein Geschwader bewarf das englische Lager bei Arras mit über 3000 kg. Sprengmunition. Der Erfolg zeigte sich in einem ausbrechenden großen Brande. Trotz des wolkenlosen Himmels war die Luft stark dunstig, jedoch die Beobachtung aus Fesselballonen und Flugzeugen darunter litt. Nichtsdestoweniger gelang es an vielen Stellen das mit Ballonbeobachtung durchgeführte Zerstörungsgeschicken. Starke Explosionen beim Feinde ließen über die erreichte Wirkung keinen Zweifel. Die durch unsere Beobachtungsflieger durchgeführte Bombardierung und Raketenflieger brachte wertvolle Meldungen, belegt durch zahlreiche Lichtbilder. Eine schneidige Tat vollbrachte ein zur Fernaufklärung angeordnetes Flugzeug, das nordwestlich Besoul bis dicht über einen fahrenden Truppentransport herunterstieß und durch Bombenabwurf aus niedriger Höhe den voll besetzten Zug in zwei Teile auseinanderprengte. Während der nordere Teil des Zuges in einem Tunnel Deckung suchte, griff das Flugzeug den abgerissenen Teil mit Maschinengewehrfeuer an. Vor dem Planlos einbrechenden Feuer der sich zur Wehr setzenden Mannschaften entkam es unbeschädigt und kehrte mit wichtigen Meldungen zurück. Am Luftkampf schossen die deutschen Flieger an diesem Tage 14 feindliche Flugzeuge ab. Dabei blieb Leutnant Boh zum 30. Male Sieger. Ein weiteres Flugzeug des Gegners wurde durch Flakfeuer heruntergeholt.

Gattungsung und Entmutigung.

29. Berlin, 29. Mai. Aus aufgefundenen erbeuteten französischen Briefen läßt sich nunmehr ein genaues Bild von dem ganzen Umfang der französischen Niederlage an der Aisne und in der Champagne machen. In einem Briefe eines Angehörigen der 10. französischen Division vom 29. April heißt es: Am 17. April morgens habe ich den schweren Angriff an der Aisne bei Craonne mitgemacht. Wie du dir denken kannst, haben wir furchtbare Verluste gehabt. Es war ein entsetzliches Schlachtfeld. In allen Briefen fehlt der Ausdruck „entsetzliche Verluste“ wieder und kommt die schwere Entmutigung, die die Truppe infolge des Mißerfolges ergriffen hat, zum Ausdruck. — Aus Rouen wird unterm 28. April geschrieben: Die Nachrichten werden immer schlechter. Man sieht überall meißendes Volk und benutzte Gefährten. Kurz gesagt: Die Bevölkerung ist entmutigt, weil sie jetzt die

Berge kennt. — Ein Brief aus Secondigny (Doubs) vom 1. Mai 1917 lautet: Wir freuen uns, aus deinem Brief zu erfahren, daß du aus dem furchtbaren Kampf gesund hervorgegangen bist. Im Grunde ist es doch eine abenteuerliche Unternehmung, die uns sehr teuer zu stehen kommt. Das Ziel können wir doch nicht erreichen. — Ein Brief aus Rantes vom 30. April lautet: Die große Offensive ist also nicht gelungen. Sie sind doch zu hart, diese Deutschen. Es ist unmöglich, sie zu besiegen. Da glaubte man, es wäre diesmal eine leichte Arbeit, und der Krieg würde damit beendet! Und jetzt die allgemeine Enttäuschung und dazu noch die großen Verluste. — das ist sehr, sehr bitter!

„Furchtbar hart!“

29. Rom, 29. Mai. Meldung der Agenzia Stefani. Nach einer Nachricht des „Messaggero“ aus dem italienischen Hauptquartier, sind die Oesterreicher trotz schwerer Verluste noch furchtbar stark und mächtig widerstandsfähig. Der Kampf wird demnach sehr schwer sein. Der Feind zieht Verstärkungen an Menschen und Geschützen von der russischen Front heran.

Pour le mérite.

29. Dresden, 28. Mai. Wolffs sächsischer Landbesitzer meldet: Der Kaiser verlieh dem Kommandierenden General des 12. Armee-Korps, Edler von der Planitz, den Orden Pour le mérite.

Deutschland.

* Hindenburg und der deutsche Frieden. Braunschweig, 29. Mai. Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete auf ein Telegramm der Vaterländischen Vereine Braunschweigs, in dem Macht- und Landzuwachs nach Kriegsende gefordert wurde: „Ich bin gewiß, daß die großen Opfer unseres Volkes und die Soldaten der deutschen Kriegsmacht ihren Lohn finden werden.“

* Das schärfste Gewissen der französischen Regierung. Berlin, 29. Mai. Die französische Regierung verurteilt die schärfste Gewissen in der Sabotage-Angelegenheit der französischen Kriegsgefangenen durch immer neue Dementis. Die im Exonerationsgesetz vom 25. Mai, 10 Uhr vormittags, wiederholte Behauptung, daß die Giftstoffe, Bazillen usw. in die Gefäße an die französischen Kriegsgefangenen durch „deutsche Agenten“ hineingeschuggelt worden wären, widerlegt sich von selbst durch ihre Sinnlosigkeit. Deutschland bedarf umso weniger eines Vorwandes für die Einstellung der Raketenbomben auf die Gefangenen, als die Sendung von Lebensmitteln an die Gefangenen in Deutschland in keiner Weise den deutschen Interessen zuwiderläuft.

Lokales.

Limburg, 30. Mai.

— Wagermisch. Von Donnerstag ab erhält jede Haushaltung jeden zweiten Tag Wagermisch. Auf jede Person wird ein Viertel Wagermisch verabfolgt. (Näheres im Anzeigenteil.)

— Gewerbliche Fortbildungsschule Limburg. Der Unterricht beginnt wieder Montag, den 4. Juni.

— Ausbildungskurse für Frauen und Töchter von Handwerkern und Gewerbetreibenden in Buch- und Geschäftsführung. Auf Veranlassung des Generalvorstandes des Gewerbevereins für Nassau zu Wiesbaden ergingen im Herbst 1916 Aufrufe an die Frauen u. Töchter von Gewerbetreibenden in allen größeren Orten des Bezirks zur Teilnahme an Ausbildungskursen in Buch- und Geschäftsführung und den einschlägigen Wissensgebieten. Es kamen also dann an den gewerblichen Fortbildungsschulen in neun Orten im ganzen vierzehn Kurse im Laufe des Winterhalbjahres zustande. An den übrigen Orten hat sich ein Bedürfnis nicht herausgestellt. Da in der Zwischenzeit weitere Einberufungen von Gewerbetreibenden zum Seeresdienst erfolgt sind und die Frauen in immer steigendem Maße in den Gewerbebetrieben tätig sein müssen, sollen diesen weiteren Ausbildungsmöglichkeiten geboten werden. Der Unterricht in den Kursen erstreckt sich auf Buch- und Rechnungsführung mit Schreibverkehr, Zahlungs- und Bankverkehr mit Wechselkunde, Verkehr mit den Kronenstellen und der Berufsgegenstände, die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung und nach Bedarf Kurzschrift. Der Unterricht findet in den Abendstunden außerhalb der Geschäftszeit statt. Die Kurse erstrecken sich in der

Durch das Land der Skiptaren.

Reiseerzählung aus dem Kriegsgebiet des Balkans von Karl Wap.

79)

(Nachdruck verboten.)

„Bist du tot?“ rief Barud el Amosaf. Er erhob sich während von seinem Sitz, trat auf seinen Fuß und sagte in strengem Ton: „Das war die nicht erlaubt!“

„Ein Scheltanar — tausend Teufel!“ rief der Miribit jetzt vor sich. „Das magst du mir zu bieten, du, den ich gar nicht kenne, von dem ich nicht einmal weiß, wer er ist, woher er kommt und an welchem Ort er den Eingang zur Hölle finden wird! Sage mir noch ein einziges solches Wort, so fährst du mit einer Angel nach der Tiefe, in welcher der Baba bozhanun seinen Wohnsitz hat!“

„Gut!“ rief da der alte Mäbaref. — „Sollen Freunde sich in Uneinigkeit verfahren? Barud el Amosaf, es ist ganz gut, daß du um unsere Sache eiserst, aber du darfst es nicht in Worten tun, welche beleidigen! Mit einem Mann, gegen welchen man eine Strafe hat, schließt man nicht ohne eine sehr triftige Veranlassung einen solchen Frieden!“

„Ich habe ihm alles zu verdanken, nämlich mein Leben! Es lag in seiner Hand, und doch hat er es mir nicht genommen!“

„Gut!“ und doch, wie das sich zugeht!“

Der Miribit lieferte einen Bericht seines verunglückten Liebeslaufes und erzählte die Sache so wahrheitsgetreu, daß mein Verstand in das glänzendste Licht gestellt wurde. Er schloß mit der Bemerkung:

„Ihr seht also, daß ich nicht leichtfertig gehandelt habe. Mein Bruder war selber Schuld an seinem Tod! Wenn ich ihn trotzdem zurücklassen wollte, so wäre

ich als Bluträcher dem Deutschen so feindlich gegenüber, daß er, um sein Leben zu retten, mir unbedingt das meiste nehmen mußte. Er hat dies nicht getan! Darum habe ich ihm meinen Götzen gegeben. Wenn infolgedessen meine Hand nicht gegen ihn ist, so braucht ihr doch nicht zu denken, daß ich nun feindlich gegen euch handeln werde! Tut, was ihr wollt — ich aber gehe!“

Er hatte sehr ernst und mit großem Nachdruck gesprochen. Seine Worte erreichten so deutlich die beabsichtigte Wirkung. Die andern blieben einander eine Weile stumm an.

Der Miribit aber blickte sich, um die Wandel, welche die Tür bildeten, zu entfernen. Die andern sahen ein, daß er sich nicht zurückhalten lasse, darum sagte der alte Mäbaref:

„Wenn du denn wirklich gehen willst, so schreie uns vorher beim Bart des Propheten, daß du dich der Fremden nicht annehmen wirst!“

Der Miribit antwortete unter einer zornigen Bewegung: „Dieses Verlangen ist eine Beleidigung! Ich habe euch mein Wort gegeben, und ihr müßt an das selbe glauben! Bist du etwa nicht gewohnt, das beinige zu halten? Dennoch will ich den Schwur ablegen, weil ich nicht in Unfrieden von euch scheiden möchte! Bist du nun zufrieden?“

„Ja, aber bedenke wohl, welcher Strafe du verfallen wirst, wenn es dir einfiel, uns zu täuschen! Wir lassen nicht mit uns scherzen!“

Das war in einem Ton gesprochen, der den Stolz des Miribits herausforderte. — Dieser trat von dem Eingang weg, hart an den Alten heran und sagte: „Wagst du es, mir das zu sagen, du, dessen ganzes Wesen und Handeln eine einzige große Lüge ist? Wer bist du? Der alte Mäbaref, der Weißer? Ist das nicht eine Lüge? Du warst

auch Busea, der Sklappel! Wo bist du her und wie lautet dein wirklicher Name? Niemand weiß es, niemand kann es sagen! Du bist gekommen wie eine Krankheit in das Land, wie eine Taube, vor welcher Allah alle seine Gläubigen beschützen möge! Es kostet jedem von uns nur ein Wort, so bist du verloren! Ich werde dieses Wort nie aussprechen, außer du zwingst mich dazu. Gehe ich in dieser Weise an die Tür herüber, so bediene ich mich lieber eines andern Wortes, eines Wortes, das man nicht hört, sondern sieht und fühlt. Und wenn du wissen willst, welches dieses Wort ist, so blide her, ich habe es in der Hand!“

Er zog sein Messer aus dem Gürtel und schwang es über dem Mäbaref.

„Ala, du willst mich erschrecken?“ rief dieser erschrocken aus.

„Nein, nicht, und auch fernerhin nicht, wenn du mich nicht dazu zwingst! Bist du das nicht? Und nun gute Nacht!“

Er rückte das Messer wieder zu sich, entfernte die Wunde und trat hinaus.

Auf einen Wink Mäbarefs folgte ihm Humun, der Diener, vorsichtig nach. Als dieser nach kurzer Zeit wiederkehrte, meldete er, daß der Miribit sich wirklich entfernt habe.

„Dem hat Allah den Verstand genommen!“ murmelte Barud el Amosaf. „Auf ihn ist nun nicht mehr zu rechnen!“

„Nein, nun nicht mehr!“ stimmte der Mäbaref bei. „Aber er hat mir nicht umsonst gedroht! Ich werde dafür sorgen, daß er uns nicht zu Schaden vermag! — Jetzt aber frage es sich, wer von den andern den Omar töten soll!“

„Ich nehme ihn auf mich!“ sagte Humun, der Diener.

„So gebt ihn in meine Hand!“ sagte Manach el Barsha. „Es soll mir eine Wonne sein, ihm das Lebenslicht auszulöschen! Er ist klein und kleinherzig (schwach); aber man darf ihn nicht unterschätzen! Dieser Zwerg hat den Mut eines Panthers und ist gewandt wie ein Amasafal! Wir werden von Zeit zu Zeit laufen. Sobald wir bemerken, daß sie sich niedergelegt haben, gehen wir ans Werk!“

„Gut!“ erklärte Mäbaref. „Ich habe die Vorbereitungen zu treffen und werde mich nun entfernen. Humun geht natürlich mit mir; ich werde ihn aber von Zeit zu Zeit senden, um nachzusehen, ob wir beginnen können.“

Er stand von seinem Sitz auf.

„Warte noch einen Augenblick!“ bat der Mäbaref. „Ich möchte dich noch um ein einziges Lebenslicht fragen!“

Das gab mir Veranlassung, mich vorsichtig zurückzuziehen.

Wie aber nun nach dem Turm kommen? Es war zwar nicht weit, aber ich hatte nichts, worauf ich mich stützen konnte. Da wurde die Tür geöffnet, und Osto rückte den Kopf heraus, was er alle zwei bis drei Minuten getan hatte. Er bemerkte mich, kam herbeigeeilt, nahm mich huckepack auf seinen Rücken und trug mich in den Turm. Dort ließ er mich auf den Teppich nieder, auf dem ich zuvor gesessen hatte, so daß ich die Tür vor mir hatte. Ich ließ dieselbe wieder so weit öffnen, daß man von draußen einen Blick herein werfen konnte.

„Warum das?“ fragte Omar. „Es regnet ja herein!“

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Nachruf.

Am Pfingstsonntag, den 27. d. Mts., verschied hieselbst nach kurzer, schwerer Krankheit, der

Magistratsschöffe

Herr Zimmermeister

Josef Hartmann,

ehemaliges Mitglied des Feldgerichts und Mitglied des Schätzungsamtes.

Seit dem 5. Februar 1909 hat er unserem Kollegium als treubewährtes Mitglied angehört, bewandert und erfahren auf vielen Gebieten des bürgerlichen Lebens, stets eifrig bedacht, das Wohl der Stadt und die ihm anvertrauten Interessen zu fördern. Schmerzlich bewegt durch den ganz unerwarteten jähen Verlust unseres sehr geschätzten Mitarbeiters, dessen liebenswürdiger Persönlichkeit wir alle zugetan waren, werden wir dem Dahingeschiedenen ein treues Andenken bewahren.

Limburg, den 28. Mai 1917.

3997

Der Magistrat.

Kreissparkasse Limburg.

Mündellicher, unter Haftung des Kreises Limburg.
Reichsbankgironummer — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 2314.
Telefon 296
Annahmestellen in sämtlichen Kreisgemeinden. (191)

Annahme von Spareinlagen
Annahme von Gelddepósitos
Annahme von Wertpapieren
zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots)
Einlösung fälliger Zinscheine

Darlehen gegen Hypotheken
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren
Darlehen gegen Bürgschaft
Übernahme v. Güterpfandbriefen
Kredite in laufender Bedienung

Lehnard's
Waschpulver
Ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.

Ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg (Lahn).

Lahnschiffahrt Dehrn-Limburg.

Die Fahrten werden vom 31. Mai an für mehrere Tage ausgesetzt.

Sonntag (Dreifaltigkeit) wird planmäßig gefahren.

Der Unternehmer Alb. Collée.

Speise-Öl

wird wie bisher gegen Einlieferung von Deckfrüchten aller Art wie:

Sommer- u. Winterraps,
Mohn- und Leinsaat,
Buchenerne, Haselnußkerne,
Walnußkerne

in meinem Geschäft zu bekannten günstigen Bedingungen für den ganzen Oberlahnkreis und Kreis Limburg verabfolgt.

Infolge Vergrößerung der Ölschneiderei Ph. H. Fauth, Dohheim, sowie meines Sammelagers, verleihe bequeme und schnellste Bedienung.

J. Eisenmenger,

Kolonial- und Eisenhandlung,
Obertiefenbach b. Limburg a. d. Lahn.

Apollo-Theater.

Von Samstag den 2. bis Montag den 4. Juni:

Henny Porten.

Aus Altem Neues

herzustellen ist jetzt ein wichtiges Kapitel der Kleiderkunst. Beste Hilfe dafür durch das Favorit-Moden-Album (80 Pl.), Jugend-Moden-Album (80 Pl.) und die Favorit-Schneitte. Zu beziehen von 414
Joh. Franz Schmidt,
Limburg a. Lahn.

Ferkel

von best. Rucht, schnellwüchsige, schlagfröhliche, langgest. Schlappohren, die besten zur Zucht und Schnellmast, prima Ferkel, seuchenfrei, kerngesund. 479
Vor dem Verkauf ist jeder Ferkel untersuchen. Offert. freibl.:
6-8 Wochen alt 33-35 M.
8-10 : 35-45 M.
10-12 : 45-55 M.
12-15 : 55-65 M.
pro St. für prima Schweine, gesunde Ankunft Garantie.
Bahnhofstation genau angegeben.
Lorenz Rosenstock,
Düsseldorfer-Lierenfeld (Land).
Telefon 15445.

Jeder darf Radfahren

mit meinem erlaubten.
Gitarren-
Reifen 7.75
Holzreif 5.50
Zauzeil. 12.00

per Stück.

Tausende geliefert.
Bist auf jede Felle.
Kann jeder aufziehen.
Schnell und garantiert.
Wiederverkäufer Rabatt.

Schlawa,
Metallwarenfabrik,
Berlin 392, 3890
Weinmeisterstraße 4.

Oberlehrer, zur St. Post.
Prüfungsschleife Limburg, möchte
einige Stunden Französisch,
Englisch, Russisch geben.
Angeb. unt. 3998 a. d. Exp.

Amtliche Anzeigen.

Betrifft: Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle in dieser Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche im Monat Mai 1900 geboren sind, haben sich am Donnerstag, den 31. d. Mts., vormittags von 11-12 Uhr hier im Polizeibüro — Rathaus Zimmer Nr. 4 — zur Landsturmrolle anzumelden. Beim Wohnortwechsel haben sich die Landsturmpflichtigen am letzten Wohnort von der Landsturmrolle ab- und innerhalb drei Tage am neuen Wohnort zur Landsturmrolle anzumelden.

Limburg, den 24. Mai 1917.

3967

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 1. Mai d. J. betr. Einreichung einer Nachweisung über die Schwer- und Schwerstarbeiter in den hiesigen Gewerbebetrieben wird hiermit aufgehoben. Der Einreichung der namentlichen Listen über die Schwer- und Schwerstarbeiter an uns bedarf es daher nicht mehr.

Limburg, den 26. Mai 1917.

3970

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. Kriegsarbeitsausgabestelle.

Die obige Stelle wird ab ersten Juni verlegt u. findet die Ausgabe demnach im Saale des katholischen Gefellenhauses statt. Wegen des Unwetters dorthin ist am Donnerstag, den 31. d. Mts., die Stelle geschlossen und findet der regelmäßige Betrieb wieder vom 4. Juni ab im neuen Lokale statt.

Wir machen nochmals sämtliche Schuhmacher aufmerksam auf die in großen Mengen vorhandene Arbeit, zu der das Material gestellt wird. In den nächsten Wochen werden ca. 400 Paar Strümpfe zum Stricken von neuer Wolle ausgegeben. Die Arbeit ist gut bezahlt.

Der Magistrat.

Ausgabe von Magermilch.

Von Donnerstag, den 31. Mai d. J. ab erhält jede Haushaltung jeden zweiten Tag Magermilch. Für eine Person wird ¼ Liter Magermilch verabfolgt.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts., erhalten die Haushaltungen der Bezirke der Milchverkaufsrinnen Volker, Stegmann und Hensler Magermilch.

Am Freitag die Haushaltungen der Bezirke der Milchverkaufsrinnen Dork, Ludwig und Frost.

Am Samstag werden wieder die Bezirke von Volker, Stegmann und Hensler beliefert.

Die Verkaufszeiten sind von 10½ Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.

Limburg, den 29. Mai 1917.

Der Magistrat.

Kriegsfürsorge.

Die Brot- und Milch-Gutscheine für den Monat Juni können von den Kriegsfamilien am Freitag, den 1. Juni 1917, vormittags von 8 Uhr bis 1 Uhr mittags, auf Zimmer 12 des Rathauses in Empfang genommen werden.

Limburg, den 29. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

Gewerbliche Fortbildungsschule Limburg.

Der Unterricht beginnt nach den Ferien wieder am 4. Juni.
Der Vorsitzende des Schulvorstandes: Brötz.
Der Schulleiter: Dicker.

Schafwolle

wird zu höchsten Preisen für die Kriegswollbedarf-Aktien-Gesellschaft in Berlin angekauft.

3970

Emil Baer, Oberlahnstein.

Einmalige Aufforderung.

Holländ. Bohnen, Runkel, Pflanzen, Kaffee, Kaffee, Kaffee.
Wer sich zu wieder billigerem Preise baldmöglichst versorgen will, sende seine Adresse auf schmalen Streifen geschrieben und 15 Pf.; — möglichst in 3 Pfennig-Marken —, für Offerte an

Ed. Lüders, Nahrungsmittel-Versand,
Gumburg 1, Marktbf.

Sofort

tätiger, schnellarbeitender

Buchhalter und Korrespondent

(amerik. Journal)

3869

vorerst ausbittweise bis Kriegsende gesucht. Event. Kriegsbeschädigter, Hilfsdienstfähiger oder auch Dame mit angereicherter Praxis wollen schriftliche Angebote richten an

Brandendirektion Oberselters.

Per sof. gesucht anständiges tüchtiges

Hausmädchen.

Villa „Nova“, Bad Ems.

3908

Verloren.
Beim Ausgehen am Bahnhof Wilmerod am 26. Mai (letzter Zug), ist mir ein Handkoffer verloren worden. Bitte umzutauschen bei Christian Reichwein, Dachbender in Dornsdorf, Post Friedhofen.

3982

Schöne Diarmurpflanzen, mehrere Tausend, 100 ab

Math. Thul,

Limburg, Weierstraße 19.

2000 schöne Bohnenstangen

werden noch abgegeben: Erste Sorte kostet per 100 Stück 30 M., zweite Sorte 20 M. Die Frucht hat der Käufer zu tragen gegen Nachnahme.

Fräulein Adoll Intra,

Montabaur, Koblentzstr.

498

Gottes reichsten Segen

zum Namensfeste wünscht
seinem Hochwürdigem Herrn Präses, Pfarrer

Ferdinand Müller

Der Marionverein Elz.

3978

Näherin

für Gardinen gesucht.
Möbelhaus Josef Kneum.

Braves, tatkräftiges

Zweitmädchen,

welches schon gedient hat, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Hch. Jos. Wagner,

Bahnhofstraße 21

Bernsteindroste

von Ditz nach Limburg ver-

loren. Abzugeben gegen Be-

lohnung bei Gustav Conrad

Plätze 14.

Damenregenschirm

am Sonntag Abend vor der

Friedhofslapidee stehen ge-

ben. Wiederbringer erhält Be-

lohnung. Abzugeben

Bühnengasse Zimmermann

untere Grabenstraße 34.

Eine Ziege

(Erlking), ist zu verkaufen.

Näh. in der Exp.

3984

Eine Glucke

mit 11 Jungen (naß. Lapp-
hühner) zu verkaufen.

Zu erste Exp. d. Bl.

Zwei Hennen

bei jeder 11 Junge, sind zu

verkaufen.

Will, Bürgermeister

Dorheim.

Eine Weierwälder

Fahrkub,

anfangs Juni fahrend, zu ver-

kaufen.

Chr. Schwarz,

Mittelhofen, Post Eifel

Hedrich-Fresser

zur Hedrich- u. Aufrecht-

vermittlung empfiehlt

Aloys Ant. Hill,

Limburg a. d. Lahn,

Tel. 42

7-8000

Didymopflanzen

zu verkaufen.

Jos. Math,

Eichhofen, Eisernestraße.

Alle Sorten

Gemüse-Pflanzen

hat abgegeben

Jean Priester,

Brückendroste.

Widen

gegen Saatkarte abzugeben.

Carl Kehler,

Limburg.

Ein Saggou

Kalk

ist eingetroffen.

Peter Riek, Friedhofen.

Bohnenstangen

eingetroffen.

Münz & Brühl,

Limburg.

Für Wirte!

Lemon-Squarsh,

Himbeer-Squarsh,

alkoholfrei

Pfeffermünz und

Bittern

billigt bei

Adam Hundhausen,

Reiterhof (Dorheim),

Fernsprecher Nr. 128,

Am Altenhofen 11.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht.

Offerten unter 4008 an

die Expedition.

Ein kleines Haus

mit Nebengebäude, schöner

großer Garten und Land zu

verkaufen oder zu vermieten

Näheres Geschäftsstelle.

3974

Kleine Wohnung

zum 15. Juni zu vermieten.

4007

Brückengasse 17.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten.

3986

Hospitalstraße 3, III.

Wandfaden-Bahnung

mit elektrischem Licht zu

mieten.

4010

Anstraße 3, Nr. 7.